

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 10

Artikel: Erhabenheit - und die Folgen
Autor: Anderegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERHABENHEIT -

und
die
Folgen

Sehr erfreut vernahm Herr M. am Mittagstisch die Bemerkung seines Jüngsten, er werde am Nachmittag mit einigen Schulkameraden in die Stadt fahren, um im Kunsthaus eine Ausstellung von Skulpturen zeitgenössischer Künstler zu besichtigen. «Recht so», sagte er, «da wendet ihr eure Freizeit wenigstens nutzbringend an. Ueberhaupt bin ich davon überzeugt, daß es heute keine Jugendkrawalle gäbe, wenn die Jungen mit ihrer Freizeit etwas anzufangen wüßten. Ein gewisses Versagen unserer Generation muß in dieser Beziehung leider zugegeben werden. Viele Lehrer versäumen es noch immer, den Kindern die Augen für die Erhabenheit eines Kunstwerkes zu öffnen. Und allzu viele Eltern», schloß er seine Betrachtung mit einem Blick auf seine Gattin, «haben halt überhaupt keine richtige Beziehung zur Kunst.» Bevor Herr M. zur Arbeit zurückkehrte, ermahnte er seinen Jüngsten noch, sich dann auch ja anständig zu kleiden, denn nur der werde von einem Kunstwerk erhaben, der ihm auch in der richtigen Verfassung gegenüberrete.

Interessiert vernahm Herr M. wenig später von seinem Jüngsten, die Plastik vor dem neuen Schulhaus sei nun aufgestellt worden. Er benützte einen sonntäglichen Spaziergang, sich das Werk näher anzusehen. Der erwartete Kunstgenuß aber blieb aus. Sosehr sich Herr M. auch bemühte, er vermochte den seltsam verzierten Eisenplatten, die da im Pausenhof auf einen Sockel montiert waren, keinerlei Sinn abzugewinnen. Einige Bekannte, die ebenfalls kopfschüttelnd vor dem undefinierbaren Werk standen, bestätigten ihn in seiner Meinung. Als er von seinem Sohn gar vernennen mußte, die jüngeren Schüler turnten jeweils während der Pause an der Plastik herum, ohne daß die Lehrer etwas dagegen einzuwenden hätten, war er seiner Sache sicher.

Was es nicht alles gibt

Es gibt Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrhunderte, Jahrtausende – es gibt sogar Lichtjahre. Obschon die damit eigentlich nichts zu tun haben. Es gibt Wolle, es gibt Garne, es gibt Teppiche, es gibt sogar echte Orientteppiche: und sehr viel damit zu tun hat Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, wo man die schönste Auswahl aller schönen Orientteppiche findet.

Schon anderntags erschien sein Leserbrief im Lokalblatt. Wie sich in der Folge zeigte, fand Herr M.s Feststellung, beim fraglichen Objekt könne es sich nicht um ein Kunstwerk handeln, da es keine Erhabenheit ausstrahle und von den Kindern, die noch nicht so verbildet seien, in richtiger Einschätzung dementsprechend respektlos behandelt werde, in der Leserschaft unverhofft große Zustimmung. Die Flut der Leserbriefe im Lokalblatt verwies die weltpolitischen Ereignisse auf den zweiten Platz. Es gab im Dorf offenbar weit mehr Kunstfreunde, als man aufgrund des mageren Interesses, auf das die vom Kunstverein organisierten Vortragsabende jeweils stießen, voreilig hätte annehmen können. Abgesehen von der Kunstkommission, die für die Aufstellung des Werkes verantwortlich war, und einigen Leuten, die deren Entscheid aus undurchsichtigen Gründen verteidigten, waren alle gleicher Meinung. Herr M.s Verdienst, den Kunstschwindel aufgedeckt zu haben, wurde neidlos anerkannt.

Ein paar Leute aus dem Freundeskreis von Herrn M. hielten den Zeitpunkt für günstig, durch Entscheidung der Bürgerschaft dafür zu sorgen, daß sich Ähnliches in Zukunft nicht mehr ereignen konnte. Tatsächlich wurde die Kunstkommission aufgelöst und die Kompetenz zur Anschaffung künstlerischer Werke mit überwältigendem Mehr der Gemeindeversammlung zugesprochen. Immerhin wollte man die Eisenplastik, die die empfindsamen Gemüter so erregt hatte, im Sinne eines Mahnmals stehen lassen – um so mehr, als sie ja schließlich schon bezahlt war.

Kürzlich schrieb die Gemeinde einen Wettbewerb für die künstlerische Ausschmückung der Quaianlagen aus. Die Stimmberechtigten entschieden sich mehrheitlich für das unter dem Kennzeichen «GZ III» eingegangene Werk, dessen richtungweisende Bodenständigkeit allgemein gelobt wurde. Die Ueberraschung war groß, als die Oeffentlichkeit erfuhr, daß das Kunstwerk von einem ortsansässigen Freizeit-Bildhauer stammt. Es zeigt drei Gartenzerge, die in origineller Formation um den mächtigen Stamm einer majestätischen Tanne angeordnet sind. Vor der Anlage wird eine Tafel stehen und die Aufschrift tragen: «Das Betreten des Kunstwerkes ist Unbefugten strengstens untersagt!»

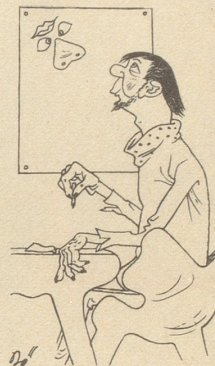
Roger Anderegg

Ecke zeitnaher Lyrik

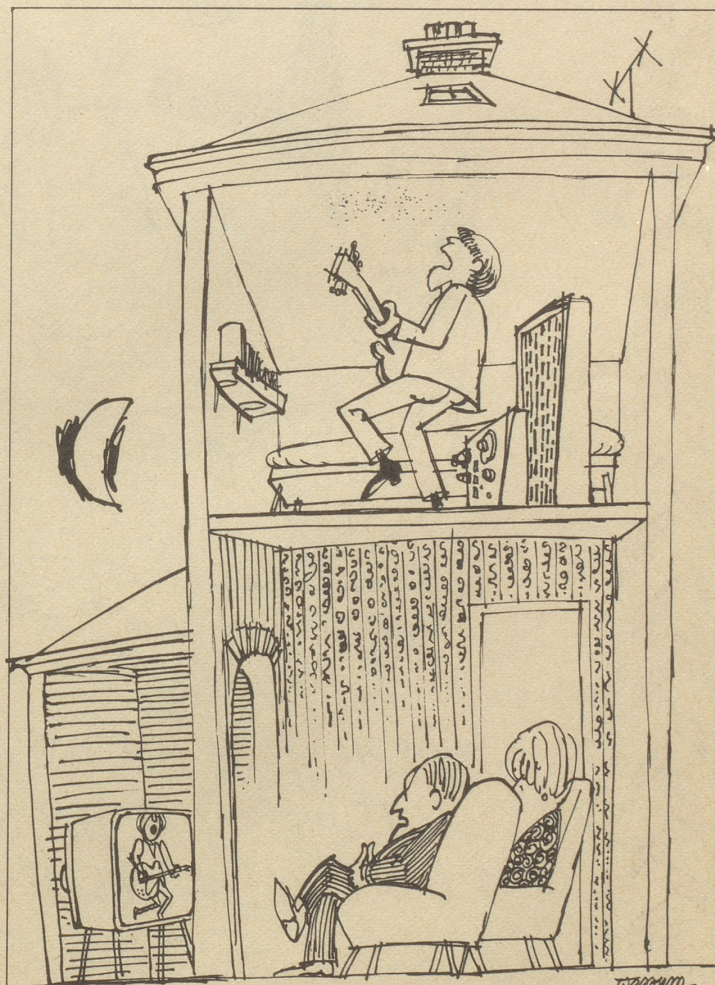
O ihr kahlköpfe!

Wahre kultur
ihr beglätzten banausen
der literatur
blüht nur in den klausen

der proletarigen
von euch geschmähten
weil euch zu haarigen
dadapoeten.



dadasius lapidar



«... hoffentlich wird der da oben auch bald berühmt – dann kann man ihn abdrehen!»